

Geschichte des Weltgebetstags der Frauen, ein Gespräch

Kati (katholische Frau)

Katja (katholische Frau)

Evi (evangelische Frau)

Freya (freikirchliche Frau)

Kati:	Ach, guck mal Evi, eine Weltkarte, sind das die Reiseziele, wo man diesen Sommer grad noch hinfahren darf, in dieser blöden Coronazeit...???
Evi:	Ja, Kati, wirklich eine blöde Zeit! – Deswegen gab’s doch dieses Jahr auch keinen Weltgebetstagsgottesdienst mit Band und Essen und so-wo man ein fremdes Land kennengelernt hat und erfahren hat, wies den Frauen dort so geht....
Kati:	Deswegen find ich s ja so schön, dass ich dich (euch) heute treffe nach all der langen Zeit, aber nochmal zu dieser Karte... was bedeuten denn die eingezeichneten Gebiete?
Freya:	Guck mal, hier ist noch eine Liste- das müssen alle die Kontinente, Länder und Gegenden sein, wo man Weltgebetstag feiert ...
Kati:	Oder die Länder, die die Gottesdienstordnung entworfen haben, ziemlich viel Amerika, find‘st Du nicht auch, Freya ?
Freya:	Eigentlich nicht verwunderlich, dort ging es nämlich los.
Kati:	In Amerika? Nicht in Rom? Ich meine, die katholische Kirche als Weltkirche wäre doch sehr geeignet gewesen, den Weltgebetstag einzusetzen ...wo es doch eine weltweite Kirche ist...
Evi:	Ja, als die katholische Kirche zum Weltgebetstag kam, hat sie genau das gemacht- Sie hat diesen Tag, an dem Frauen aus allen Ländern nach einer Liturgie beten, in ihren Ländern bekanntgemacht und eingeladen und der Weltverband der Katholischen Frauen hat extra einen Katholischen Gebetstag verlegt, damit der Weltgebetstag der Frauen immer am 1. Freitag im März stattfinden kann. Das war 1969.
Katja:	Ach, gibt’s den Weltgebetstag erst so richtig erst seit den sechziger Jahren ?
Freya:	Nein, noch viel länger- angefangen haben in Amerika 1812 baptistische Frauen, die für die Mission gebetet haben, für die Missionarsfamilien im Ausland und die Geld gesammelt haben für die Missionsarbeit, für Schulen und Krankenstationen. Diese Frauen der ersten Stunde haben von den Frauen der Missionare erfahren, wie wichtig es ist, dass auch Frauen als Missionarinnen ausgebildet werden- weil die Missionarmänner ja zu bestimmten Lebensbereichen der Frauen gar keinen Zugang hatten. Das war bei allen Missionsgesellschaften so, egal ob baptistisch, methodistisch, lutherisch oder katholisch. Und deswegen wurde es zu einer Forderung der Frauen aller Konfessionen.
Kati:	Und sahen das die Missionsgesellschaften auch so? Ich kann mir vorstellen, dass es einen Aufschrei gab. „Die Frau ist zuerst Ehefrau und Mutter... “
Freya:	Ja, so war es auch, aber selbst die Missionsgesellschaften mussten einsehen, dass Frauen besser von Frauen begleitet werden- so haben sich in Amerika Frauen aller

	Konfessionen zusammengeschlossen, um für die Mission zu beten und Geld zu sammeln. Dass es praktische Hilfe gibt, war schon immer wichtig.
Katja:	Dann ist der Weltgebetstag der Frauen also aus dem Missionswesen entstanden? Vor etwa 200 Jahren?
Freya:	Ja, es wurden ökumenische Frauenmissionsgesellschaften gegründet, man lernte sich untereinander immer besser kennen und schätzen - und die Frauen merkten schnell: Konfessionelle Unterschiede sind nicht wirklich trennend, wir arbeiten gemeinsam für ein Ziel: Die Lage der Frauen im eigenen Land und in den Missionsländern zu verbessern aus der Kraft des christlichen Glaubens. Und die Kriege, die dann kamen, der erste und der zweite Weltkrieg, haben die Frauen noch enger miteinander verbunden in ihrem Bemühen, eine weltweite Schwesternschaft entstehen zu lassen.
Evi:	Ja, davon hab ich von meiner Großmutter aus Berlin gehört. Sie hat erzählt, dass 1947 amerikanische, englisch und französische Frauen und deutsche, und ab 1948 auch russische Frauen miteinander den Weltgebetstag gefeiert haben- trotz Fraternisierungsverbot. Schließlich sollten sich die Alliierten nicht mit dem Feind verbrüdern.
Katja:	Naja, haben sie ja auch nicht gemacht. Sie haben sich ja verschwestert.
Kati:	Und dann war der Weltgebetstag wohl nicht mehr zu bremsen. 1949 wurde die Weltgebetstagsordnung zum ersten Mal in großer Stückzahl gedruckt und verteilt. In der so genannten Ostzone genauso wie im Westen.
Evi:	Schlimm nur, dass mit der Teilung Deutschlands der Kontakt immer schwieriger wurde. In der DDR sahen es die Politiker nicht gern, wenn ihr Volk über den Tellerrand in die Welt hinaussah. Dass es den Frauen darum ging ungerechte Strukturen in der Welt, über ökologische und soziale Probleme in anderen Ländern zu verstehen und sich dagegen zu engagieren, war in der DDR nicht erwünscht. Alles Material musste immer erst vom Rate des Bezirkes, einem Parteiorgan genehmigt werden. 1960, im Jahr vor dem Mauerbau, haben Frauen aus Ost und West zum ersten – und für lange Zeit zum letzten Mal - ein ökumenisches Frauenprojekt , damals in Korea, unterstützt.
Kati:	Und dennoch wurde auch in der DDR Weltgebetstag gefeiert. 1975 wurde auch in der DDR ein Weltgebetstagskomitee gegründet, im Westen gab's das schon seit 1966. 1977 verfassten die ostdeutschen Frauen sogar die Weltgebetstagsordnung: “Liebe wird zur Tat“ .
Evi:	Und groß war die Freude, dass es nach der Wiedervereinigung die Trennung 1994 mit einem gemeinsamen Komitee überwunden wurde.
Freya:	Und in all den Jahren wurde die Bewegung immer ökumenischer. In den Komitees und vor Ort in den Städten und Dörfern.
Evi:	Bei uns ja auch: Evangelische aller Arten- Methodisten, Baptisten, neuapostolische Frauen, evangelisch- landeskirchliche und katholische Frauen bereiten die Gottesdienste miteinander vor.

Kati:	Und die Weltgebetstagsband übt die schwungvollen Lieder ein. Das ist wirklich etwas Besonderes. Und überhaupt - unsere Band ist ja schon interreligiös.
Katja:	Nun ja, wir leben zwar in Auenwald – aber eben nicht hinterm Mond. Und in manchen Dingen gehen wir wirklich Zukunftswege.
Kati:	Genau wie alle hier auf dieser Karte. Guck mal, hier ist Kamerun. War 2010 Weltgebetstagsland.
Evi:	Ja, weiß ich noch genau, da haben wir in der katholischen Kirche auf dem Ebersberg gefeiert.
Kati:	Und das Thema war: „Alles was Atem hat, lobe Gott“.
Evi:	Und ich weiß noch, wie wir bei diesem Land davon gehört haben, wie europäisches billiges Tiefkühl-Hühnerfleisch die Landwirtinnen und Landwirte in Kamerun schädigt Und dass es besser ist, wenn wir hier bei uns das ganze Geflügel verwerten, nicht nur Filet und Brust- und den Rest exportieren.
Kati:	Und dann haben wir typisches Essen aus Kamerun gegessen- Weißkohl mit Erdnuss-Sauce. Ich hab mir gar nicht vorstellen können, wie gut das schmeckt. Ich hab mir das Rezept geben lassen, und jetzt gibt's das öfter auch bei uns.
Freya:	Ja, stimmt. Kochen verbindet. Das ist auch so eine Erkenntnis des Weltgebetstags. Überall auf der Welt bereiten Frauen das Essen für ihre Familien, ziehen ihre Kinder groß, kümmern sich um deren Kleidung, Gesundheit und Schulbildung. Mal helfen die Männer dabei mehr, manchmal weniger. Alle die Frauen in Kamerun oder Vanuatu, von den Philippinen oder woher auch immer- sie haben vielleicht ganz andere Kochrezepte- aber eines eint uns doch: Der Wunsch, diese Welt nach dem Willen Gottes zu erhalten und zu gestalten.
Kati:	Ja, aus der Kraft der Vergebung und der Nächstenliebe zu leben, und dazu all die Kraft einzusetzen, die Gott uns Frauen schenkt.
Evi:	Damit wir alle eine gute Zukunft haben.
Kati:	Ach, apropos Zukunft. Nächstes Jahr kommt die Weltgebetstagsordnung aus England, Wales und Nordirland. „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ Ein Vers aus dem Buch des Propheten Jeremia.
Evi:	Was für ein schönes Motto! Und irgendwann, wenn diese Pandemie vorbei ist, finden wir unter diesen vielen Weltgebetstagsländern vielleicht eines, wo wir mal hinpilgern können. Wales wäre da gar nicht schlecht....
Kati:	Klasse, da komm ich mit...

Von: Renate Dinda, 2021